

KOMMENTAR



Jürgen Drawitsch
bringt neue Impulse für
die Kunstszene

Das Geschenk

25 Jahre gibt es den Weinheimer Kunstförderverein. Im Herbst will die Vorsitzende Waltraud Baber-Olebowski das Ereignis mit einer Aktion feiern. Das größte Geschenk aber hat sie dem Verein zusammen mit Zweitem Vorsitzenden Wolfgang Baumgartner und vielen anderen schon jetzt mit der Präsentation von Christian Awe gemacht. Das ist nicht mehr zu toppen. Das Konzept stimmte. Der Workshop mit Schülern, Awe's Bilder in der Volksbank, und als Sahnehäubchen die Performance im Park des GRN-Betreuungszentrums ergänzten sich. Aber es muss für die Zukunft geklärt werden, wie das Ausstellungs-Eröffnungsprogramm zeitlich reduziert werden kann. Dreieinhalb Stunden und eine Reise quer durch Weinheim sind zu viel.

Unterm Strich hat der Kunstförderverein auch der Weinheimer Kunstszene insgesamt neue Impulse gegeben. Es spielt dabei überhaupt keine Rolle, dass Awe aus Berlin und nicht aus Weinheim kommt. Wenn Kunst so anschaulich vermittelt und qualitativ präsentiert wird, ist das immer ein Gewinn für alle – auch für regionale Künstler. Bildende Kunst braucht Begeisterung, braucht auch Vertreter vom Typ eines Awe, der etwas zu sagen hat.

Interessanterweise ist es wieder ein Maler aus Berlin, der in Weinheim besonders ausstrahlt. 1990, nach dem Fall der Mauer, präsentierte die verstorbene Gründungsvorsitzende Dr. Renate Lepsius mit „Berlin-Berlin“ namhafte Vertreter von beiden Seiten der erstmals geeinten Stadt. Christian Awe war damals zwölf Jahre alt und sprayte Kunst an Ostberliner Mauern. Jetzt hinterlässt er in Weinheim Spuren.

Kunstförderverein: Sommerausstellung endet mit einer beeindruckenden Performance von Maler Christian Awe, Tänzerin Cecilia Collantes und DJ NU

Malende Tänzerin und tanzender Maler

Von unserem Redaktionsmitglied
Jürgen Drawitsch

WEINHEIM. Langsam, ganz langsam schält sich die Tänzerin (Cecilia Collantes) aus ihrem Papierföhen, Christian Awe, der Maler, hat sie geweckt. Immer wieder lässt er Acrylfarbe über die zuvor unbefleckte Leinwand laufen, spritzt Rot, Grün und Blau an diese und jene Stelle, fährt mit den Fingern darüber, verdünnt Farbe mit Wasser, Malen voller Sinnlichkeit vollzieht sich vor den Augen des Publikums im Park des GRN-Phyozentrums. Awe ist in sein Bild versunken und wird zugleich von der Bewegung der weiblich geputzten Fruchtbarkeit angezogen. Mal verliert er sein Bild, zieht eine Spur rote Farbe durchs Gras, übergeißelt das Archaische, das im weiteren Verlauf dieser Performance mit dem Bild korrespondiert. Die Tänzerin malt mit ihren Händen

und Füssen mit, tanzt mit dem Bild und dem Maler, die sie am Ende roten Pigmentstaubs wie alt Zischen der Fruchtbarkeit in den Wind wirft. DJ NU, alias Rolf Laumer, steuert dazu die passende, südamerikanisch geprägte Musik bei.

Bis zu 15 Farbschichten
Die Hochzeit des archaischen, an Riten der Inkas erinnernden Tanzes mit der Malerei der Moderne, ist der Höhepunkt der dreigültigen Eröffnung der Sommerausstellung des Kunstfördervereins Weinheim. Spätestens jetzt ist den Zuschauern klar, was in Christian Awe's Atelier in Ber-

lin passiert, wie viel Bewegung im Mahorgang steckt, wie stark der Zufall mitspielen darf in seinen abstrak-

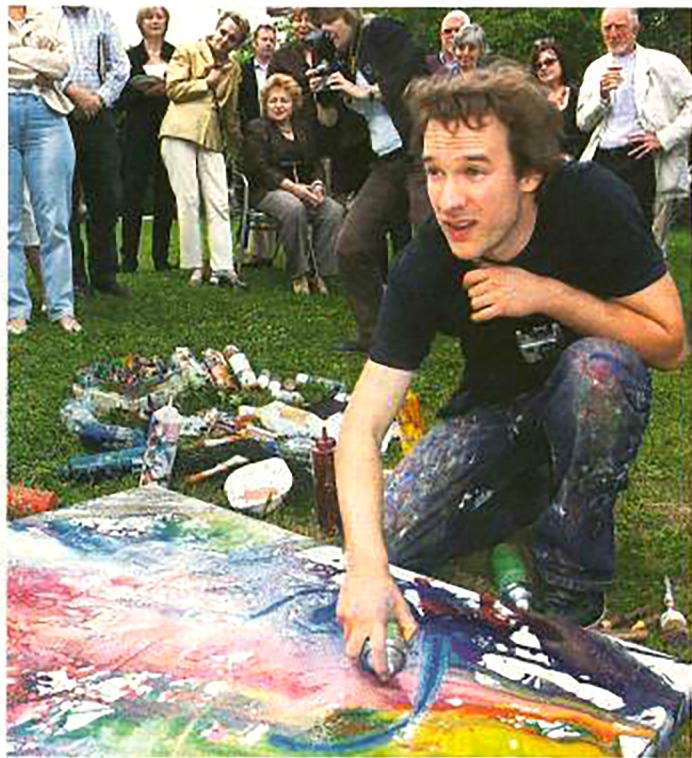
ten Bildern, wenn er bis zu 15 Farbschichten übereinanderlegt, die Bildoberfläche föhlich in Farbe und Wasser schwimmt, ehe er an verschiedenen Stellen getrocknete Schichten abzieht wie Haut von einem geschälten Tier.
Dann entsteht etwas, das für Kunsthistorikerin Aloisia Föllmer „dynamische Bildrhythmik und ästhetische Verschmelzung“ ist. Sie spricht in der Volksbank zu Beginn der Vernissage-Reise mit dem Künstler. Später sind die GRN-Klinik mit Bildern vom Workshop, den Awe mit Schülern des Werner-Heisenberg- und Dietrich-Bonhöfner-Gymnasiums durchgeführt hat, und das GRN-Betreuungszentrum-Stationen. Kam zu glauben, dass er Georg Baselitz nicht kannte, aber sich für ein Studium bei einem der renommiertesten Vertreter der Gegenwartskunst anmeldete. Awe fand als Jugendlicher nichts an Kunstmuseen. Er wollte Kunst- und

„Ich male
lebensbejahende Bilder“

CHRISTIAN AWE



Sicher und letztlich zugleich fähig: Christian Awe am Malplatz.



Sinnliches Erlebnis: Christian Awe bei der Performance im Park des GRN Gesundheitszentrums, wo er mit der Tänzerin Cecilia Collantes und DJ NU einen bewerkwundernden Dialog zwischen Malerei, Tanz und Musik führte.

BILDER: BERSCHKE

Sportlehrer werden. Er nahm lieber selbst die Spraydose in die Hand, versuchte sich an kalten Mauern, zusammen mit anderen. Als Fußballer und Basketballer war er schnell, so schnell, dass er nie recht wurde. Das waren sechs aufregende Jahre.

Es ist aufregend geblieben, aber ganz anders als damals. Die Anzندانerzeugung mit der leeren Leinwand ist spannend. Christian Awe kam aus dem Zeichenstich und hat sich in die Abstraktion hinein entwickelt. Seine Bilder werden auf

der Art Cologne oder der Art Duful gezeigt – oder in der Weinheimer Volksbank, wo ihn Oberbürgermeister Heiner Bäder, sich ins Goldene Buch der Stadt einzutragen. Awe macht das im Stil eines Malers, sechshundert auch etwas auf die Seite, ehe er unterschreibt.

Eines wie er blüht auch im Ruhm und Erfolg auf dem Teppich. Wo es möglich ist, gibt er seine Leidenschaft für die Malerei an Kinder und Jugendliche weiter. Er will etwas zurückgeben, was ihm die Malerei geschenkt hat.

Was sagt er selbst zu seiner Kunst? „Ich möchte lebensbejahende Bilder machen. Auf manchen kann man in Wolken schauen.“

Beim Malen nimmt er auch alltägliche Dinge als Schablonen für seine Spraykunst. Ein Stück Gardine von der verstorbenen Ossi, ein Obiring von der Freundin. Das ist modern, pure Poesie. Auch aus Weinheim nimmt er etwas mit: Bierdeckel von Restaurants und Festern. Na dann – gutes Gelingen!

► Kommentar